

**Farbiger Alltag in Senegal –  
und wie Kinder ihn zeichnen.**

Ergänzung zum Buch



Annina Gutmann, H11

Eingereicht bei  
Elisabeth Hauser-Gaus  
April 2014



# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung .....	3
1.1	Aufbau der Arbeit.....	3
2	Lebenswelt-Konzept.....	4
3	Kurzportrait „Fadiouth“ .....	5
3.1	Nennenswertes von Fadiouth als Lebenswelt.....	5
4	Begegnung mit den Kindern in Fadiouth.....	6
4.1	Entstehung der Zeichnungen .....	6
4.1.1	Altersspanne der Kinder .....	6
4.1.2	Setting.....	6
4.2	Entstehung der Fotos .....	7
4.2.1	Frage von Respekt.....	7
5	Buchprojekt - Farbiger Alltag in Senegal.....	8
5.1	Aufbau.....	8
5.2	Auswahl und Kategorien.....	8
5.3	Angaben zum Layout.....	9
5.3.1	Anordnung der Zeichnungen und Fotos.....	9
5.3.2	Schriftlichkeit .....	10
5.4	Angaben zum Druck.....	10
5.4.1	Papierqualität.....	10
5.4.2	Druckkosten.....	10
6	Schlusswort .....	11
6.1	Antwort auf meine Fragestellung .....	11
6.2	Fazit in Hinsicht auf die Kinderzeichnungen.....	12
6.2	Erfahrungen mit den Kindern.....	13
6.3	Was ich persönlich mitnehme... ..	14
7	Quellenverzeichnis .....	15
7.1	Literaturverzeichnis .....	15
7.2	Internet.....	15
7.3	Abbildungsverzeichnis .....	15
8	Anhang.....	16

# 1 Einleitung

Im Rahmen des Assistant Teachership hat sich für mich ein langersehnter Traum erfüllt: Ich bin nach Senegal gereist, um in diesem westafrikanischen Land mein dreiwöchiges Praktikum zu absolvieren. In Fadiouth, ein Dorf südlich von Dakar, habe ich an der Schule *Sainte Therese* unterrichtet und einen Einblick in die senegalesische Schule bekommen. Mit meinem mehrwöchigen Aufenthalt in diesem Land habe ich ausserdem eine völlig andere und für mich fremde Kultur kennengelernt. Afrika ist nicht Europa und das Leben sowie die senegalesische Kultur unterscheiden sich von unserem gewohnten Zuhause in der Schweiz.

Wie würde es wohl sein, in Senegal zu unterrichten? Schon weit im Voraus meiner Reise war ich sehr gespannt auf diese Erfahrung – und vor allem auf die Kinder. Wie sieht ihr Leben aus? Wie erleben sie ihre Kindheit? Was für Lebenswelten kennen die Kleinen in diesem Land und wie gestalten sie ihre Freizeit? Der Alltag der Kinder in Senegal interessierte mich und es reizte mich, mich in der vorliegenden Vertiefungsarbeit mit diesem Thema auseinanderzusetzen.

Da ich eine grosse Faszination für Kinderzeichnungen habe und dies auf irgendeine Weise in meine Arbeit einfließen lassen wollte, stand für mich bald fest, dass es eine gestalterische Arbeit sein sollte. Aus diesem Interesse heraus spross meine Motivation, der folgenden Frage nachzugehen:

*Wie widerspiegelt sich der Alltag der Kinder in Senegal in Kinderzeichnungen?*

Die vorliegende Arbeit stellt die dokumentarische Ergänzung meines Buches „Farbiger Alltag in Senegal“, dar, in welchem zwei Wahrnehmungsweisen – Kinderzeichnungen sowie Fotos - aufeinander treffen. Während ich mich mit den Kindern zusammengesetzt habe und sie mir mit ihren Werken etwas aus ihrem alltäglichen Leben erzählt haben, habe ich mich anschliessend mit meiner Fotokamera auf den Weg gemacht, um ihre Bildinhalte im realen Leben aufzufangen. Gezeichnete Farbspuren der Kinder liegen also realen Momentaufnahmen gegenüber.

Ich beschäftige mich mit der Lebenswelt der Kinder. Was ihren Alltag beeinflusst und wie sich die nahe Umgebung darin niederschlägt sind Umstände, in welchen die Kinder aufwachsen. Dies hat Auswirkungen auf ihre Entwicklung, was in der Schule – ein Sammelsurium an Anlagen, Voraussetzungen sowie Persönlichkeiten – zum Tragen kommt. Es geht also um Fachwissen, das im Standard I des Kompetenzstrukturmodells der PH Zürich (2009) als Ziel festgesetzt wird (S.4). Genau genommen handelt es sich um das Lebensweltkonzept, mit dem ich mich auseinandersetze und mir seinem Umgang sowie Einfluss auf die Schule bewusst werden möchte.

## 1.1 Aufbau der Arbeit

Dadurch, dass der Alltag der Kinder in Senegal das Hauptthema darstellt, werde ich zuerst auf das Lebenswelt-Konzept von Marianne Jäger (2005) eingehen. Es soll als Grundlage sowie zum besseren Verständnis dieser Arbeit beitragen. Im dritten Kapitel gebe ich einen Überblick zum Ort Fadiouth. Es ist der Ort, wo die Kinder leben und er beeinflusst den Alltag sowie die

Lebenswelt der Kinder stark. Weiter schildere ich meine Begegnung mit den Kindern und wie ich mit ihnen mein Projekt angegangen bin. Das fünfte Kapitel handelt vom Buchprojekt selber, in welchem ich meinen Arbeitsprozess sowie die Wahl des Layouts darlege. Und schliesslich halte ich im Rückblick Besonderheiten sowie Erfahrungen fest, die ich während meiner Zeit in Senegal und mit dieser Arbeit gemacht habe.

## 2 Lebenswelt-Konzept

In diesem Kapitel stütze ich mich ausschliesslich auf das Lebenswelt-Konzept von Marianna Jäger (2005, S.1-3).

Was heisst Lebenswelt? Mit dem Begriff ist der auf den Alltag bezogene Erfahrungs- und Handlungsraum des Menschen gemeint. Das, was beschrieben und interpretiert werden kann, wird als Lebensweltanalyse bezeichnet. „Das theoretisch Modell, das dahinter steht, ist das Lebenswelt-Konzept.“ (Jäger, 2005, S.1).

Das Lebenswelt-Konzept „erklärt soziale Wirklichkeit als eine von handelnden Individuen (Akteuren) geschaffene, von ihnen interpretierte und konstruierte und als solche ihnen wieder als externe Kraft gegenüberstehende subjektive Wirklichkeit.“ (Jäger, 2005, S.1). Für das interpretative Forschungsverständnis interessieren Fragen, wie der Alltag der Menschen aussieht und wie ihre Interpretation dahinter aussieht. Was hat für sie mehr oder weniger Bedeutsamkeit? Wie werden bestimmte Elemente von einzelnen Menschen gedeutet? Die Menschen stehen in einer ständigen Wechselwirkung mit gesellschaftlichen Verhältnissen und erfahren, bewältigen und gestalten ihren Alltag - dies logischerweise nie ausserhalb ihrer Lebenswelt. Es ist dieser Prozess der Wechselwirkung, der interessiert: Wie die Wirklichkeit, welche die Menschen konstruieren, rekonstruiert und gedeutet werden kann.

Ein Patchwork aus Teilzeit-Wirklichkeiten stellt unser Leben dar. Diese Ansicht wird verständlich, wenn man bedenkt, dass jeder Mensch sein Leben auf eigene Weise „zusammenfügt“. Es ist bekannt, dass unterschiedliche Werthaltungen und Orientierungen bestehen sowie der Mensch unzählige Handlungsalternativen hat. Welche Erfahrungen gemacht werden, welcher Gruppe man sich anschliesst, welche Beziehungen eingegangen werden oder welchen Aktivitäten man nachgeht, liegt im Entscheidungsraum jedes einzelnen Menschen. Daher der Begriff „Patchwork aus Teilzeit-Wirklichkeiten“.

Dies zeigt deutlich, dass die subjektiv erlebte Wirklichkeit das individuelle Handeln beeinflusst. Dennoch lässt das Lebenswelt-Konzept nicht ausser Acht, dass „diese subjektiven Wahrnehmungen und Interpretationen gewissen Regeln folgen und mitbestimmt werden von Strukturmerkmalen einer objektiven Realität, die vorgegeben ist und von Kindern oder Jugendlichen nicht beeinflusst werden kann (politische, rechtliche, ökonomische Situation, Wohnumfeld, sozialer Status der Familie, ethnische Herkunft, Religion, Geschlecht...)“ (Jäger, 2005, S.2). Die individuelle Lebenswelt ist demnach abhängig des bestimmten historisch-gesellschaftlichen Rahmens, was bedeutet, dass die Lebenswelten in Hinsicht auf den sozialen Kontext nur relativ einzigartig ist. Menschen konstruieren, umgeben von ähnlichen Umständen, auch ähnliche Lebenswelten.

In Bezug auf meine Arbeit erscheint mir Jägers (2005, S.3) angesprochene Aspekt bedeutsam, dass die Kinder vollwertige Gesellschaftsmitglieder sind. Ihre Erfahrungen und Interpretationen, welche sie von ihrer Lebenswelt machen, müssen daher gleichermassen akzeptiert werden wie diejenigen der Erwachsenen. Die Voraussetzung dafür ist, dass man sie - ihre Lebenswelt als alltägliche Realität - kennt und auch versteht.

### 3 Kurzportrait „Fadiouth“

Fadiouth gehört zur Gemeinde Joal-Fadiouth und liegt 114 Kilometer südlich der senegalesischen Hauptstadt Dakar. Es handelt sich dabei um ein Dorf, das auf einer künstlich mit Muscheln aufgeschichteten Insel errichtet wurde, daher auch der Name „Île aux coquillages“, was übersetzt „Muschelinsel“ bedeutet. Die Zahl der Einwohner, die in Fadiouth leben, wird auf 9000 geschätzt (Ziffer entnommen aus wikipedia.ch, 1.2.2014).

Das flache Wattenmeer der Mamanguedj-Lagune, charakterisiert durch Ebbe und Flut, umgibt die Muschelinsel Fadiouth. Das Dorf ist durch eine 800 Meter lange Holzbrücke – ausschliesslich für Fussgänger - mit dem Festland (Joal) verbunden. Eine andere Brücke führt nordwestlich vom Dorf auf die zweite Muschelinsel Diotoyo, wo der Friedhof liegt (vgl. Baur, 2009).

#### 3.1 Nennenswertes von Fadiouth als Lebenswelt

Auf der Insel ist die Infrastruktur spärlich. Es gibt mehrere kleine Boutiquen, in welchen man wenig an Lebensmittel und die nötigsten Produkte wie Seife, Waschmittel, Zahnbürsten etc. erhält. Brauchen die Leute mehr, müssen sie auf den grossen Markt in Joal gehen. Dort finden sie alles, auch die gesamte Infrastruktur wie Post, Spital, Polizei und andere Einrichtungen, die in Fadiouth fehlen. Im Dorf selber gibt es gerade mal zwei bekannte Ärzte, welche im Notfall zu Hause aufgesucht werden.

Jeder kennt jeden, was das Zusammenleben deutlich stärkt. Man trifft sich draussen irgendwo in den Gassen, die einem Labyrinth ähneln. Oder man sitzt gemeinsam auf den diversen „places publiques“, die Pavillons ähneln und in den Quartieren von Fadiouth verteilt sind.

Die Tiere der Leute, was Pferde, Schweine, Hunde, Hühner, Schafe etc. umfasst, laufen auf der Insel frei herum. Herumliegender Dreck und Kotspuren gehörten zum alltäglichen Dorfleben ebenso dazu wie der Geruch.

Ein Mal im Monat wird der Abfall, der die Leute auf den Boden oder ins Wasser werfen und dadurch an das Ufer geschwemmt wird, verbrannt. An einem Ort wird der Abfall angezündet, wobei sich das Feuer alleine weiterzieht. Zurück bleibt ein sauber aufgeräumter Muschelteppich, der vom Brand unversehrt bleibt.

Vor der Holzbrücke, welche das Dorf mit dem Festland verbindet, ist ein grosser Platz. Er ist der Treffpunkt der Taxi-Chauffeurs, welche die Leute hauptsächlich nach Joal und wieder zurück bringen. Auch viele Männer mit ihren Schubkarren warten am Brückeneingang zu Fadiouth, um den Leuten mit schwerem Gepäck oder anderem Material, das es zu transportieren gilt, zu helfen die Brücke zu überqueren.

## 4 Begegnung mit den Kindern in Fadiouth

Ich habe viel Zeit mit den Kindern verbracht, bin mit ihnen zusammengesessen und sie haben mir von sich erzählt, indem sie gezeichnet haben.

### 4.1 Entstehung der Zeichnungen

Ich wollte mich dem Alltag der Kinder in Senegal widmen und erfahren, wie sich dieser in den Kinderzeichnungen widerspiegelt. Einerseits stimmte ich die Kinder durch Fragen, die sich auf den Alltag beziehen, wie beispielsweise: „Was machst du am liebsten?“, oder „Was machst du am Abend, bevor du schlafen gehst?“, fürs Zeichnen ein. Wenn Kinder drunter waren, die kein Französisch verstanden, haben meist andere Kinder für mich übersetzt. Manchmal genügten auch schon die Worte: „Erzähle mir etwas von dir, indem du es zeichnest.“ Andererseits kam es vor, dass ich in einem Gespräch mit Kindern viel über sie erfahren habe. Dann fragte ich, ob sie mir etwas davon zeichnen konnten.

Wichtig war mir, dass ich den Kindern möglichst viel Freiraum gab. Ihre Bedürfnisse sowie eigenen Ideen, was sie zeichnen wollten, sollte Platz haben.

#### 4.1.1 Altersspanne der Kinder

Ich habe absichtlich keine klare Altersgrenze gesetzt, da ich die Altersspanne der Kinder möglichst breit lassen wollte, um ein vielfältiges Repertoire an Zeichnungen zu erzielen. Mir war bewusst, dass ich mich am Ende auf diejenige Zeichnungen abstützte, aus welchen ich auch tatsächlich einen Bildinhalt in Hinsicht auf die Umsetzung meiner Fragestellung erkennen und „lesen“ konnte.

#### 4.1.2 Setting

Es fing damit an, dass ich mich draussen, irgendwo im Dorf, hingesetzt hatte und selber begonnen habe zu zeichnen. Der Malkasten legte ich offen vor mir auf den Boden. Es ging nicht lange und neugierige Kinder näherten sich mir. Sie wussten natürlich, was ich tat und dennoch schauten sie mir mit grossen Augen beim Zeichnen zu. „*Qu'est-ce que tu dessines?*“ - Was ich zeichnen würde, fragten mich die älteren Kinder. Und meist musste ich gar nicht erst antworten oder etwas sagen, als ihnen bloss ein leeres Blatt Papier hinzustrecken, um auch sie zu einem Farbenspiel einzuladen. Die ersten Zeichnungen entstanden.

Es sprach sich unter den Kindern rum, dass ich gerne zeichnete. Oft wurde ich gefragt, ob wir wieder zeichnen würden und so traf ich die Kinder entweder auf dem Vorplatz vor meiner Wohnung oder besuchte sie bei ihnen, wenn ich mich nicht einfach wieder an einen beliebigen Ort auf der Insel mit meinen Farbstiften (oder: ...meiner Schachtel mit Farbstiften oder ...) niederliess. Die Kinder brachten Freunde mit. Andere Kinder vom Quartier, die uns zusahen, wollten ebenfalls zeichnen. So wurde meine Sammlung an Kinderzeichnungen immer grösser.

An einem Nachmittag habe ich ausserdem Farben und Malpapier in die Schule mitgenommen. Ich unterrichtete die jüngsten Kinder, die in Senegal eingeschult werden - die Stufe CI (Cours d'initiation)<sup>1</sup>. Als Einstieg habe ich der Klasse Fotos von mir selber gezeigt. Bilder von „meinem

---

<sup>1</sup> Eine Tabelle mit einer Übersicht des Schulsystems in Senegal ist im Anhang angefügt.

Leben zu Hause“, also von der Schweiz und habe auf diese Art von meinen Vorlieben, Freunden und Familie erzählt. „Nun möchte ich von euch ganz viel erfahren“, lautete mein Startimpuls für ihre Zeichnungen. Dazu teilte ich die 40-köpfige Klasse in drei Gruppen auf. Meine Fragen waren wiederum Fragen, die den Alltag betreffen:

- „Was machst du gerne nach der Schule?“
- „Was ist dein Lieblingsort?“
- „Wie wohnst du?“

## 4.2 Entstehung der Fotos

Liessen es die Sprache und Umstände zu, war es mir wichtig, dass mir die Kinder erzählten, was sie gezeichnet hatten. Auf diese Art würdigte ich einerseits ihre Werke, andererseits erfuhr ich viel von ihren Bildern sowie von ihrem Alltag.

Meine Spiegelreflexkamera war während der Zeit, die ich auf dieser Insel verbrachte, mein ständiger Begleiter. Ich war viel unterwegs und nahm am Leben der Menschen teil. So sind auch meine Fotos entstanden, nämlich dem „Zufallsmoment“ überlassen.

Dank den Kinderzeichnungen im Hinterkopf war ich sehr sensibilisiert auf das, was mir vor die Augen fiel. Ich wollte die Inhalte der Zeichnungen nicht etwa nachstellen, sondern sie im gewöhnlichen Alltagsgeschehen buchstäblich aufspüren. Mir war bewusst, dass es dazu sehr viel Glück braucht. Denn zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort zu sein, ist einfacher gesagt als getan. Und dennoch sah ich gerade darin der Reiz meiner Arbeit. Auch die Freude über einen gelungenen Schnappschuss war dementsprechend grösser.

### 4.2.1 Frage von Respekt

Die Fotografie ist heikel, vor allem dann, wenn es um das Abbild von Menschen geht. Ist man mit einer Fotokamera unterwegs, gehört ein Gespür an Menschenkenntnis aber auch eine gewisse Achtsamkeit dazu. Das Verhalten sowie die Reaktion der Menschen machen es deutlich, ob sie fotografiert werden möchten oder nicht. Ignoriert man das, können unangenehme Begegnungen entstehen.

Da ich schon viele Male auf Reisen war und die Fotografie eine Leidenschaft von mir darstellt, verfügte ich in dieser Hinsicht bereits über einen wertvollen Erfahrungsschatz. Es gab unzählige Situationen, bei denen ich Leute aus der Nähe fotografieren wollte. Diese fragte ich im Vorhinein um Erlaubnis. Das ist wichtig, weil alles andere respektlos wäre. Bei den Kindern war es weniger schwierig als bei Erwachsenen. Doch kam es hin und wieder vor, dass auch die Kleinen nicht vor meine Linse geraten wollten, was ich respektierte.

## 5 Buchprojekt - Farbiger Alltag in Senegal

### 5.1 Aufbau

Das Buchformat beträgt 20cm auf 20cm. Es sind 106 Seiten, beinhaltet 95 Fotos und 79 Zeichnungen von 63 Kindern. Die Fotos sind jeweils auf der linken, die Zeichnungen auf der rechten Seite. Das Vor- und Nachwort sowie der Dank umfassen 5 Seiten Text.

### 5.2 Auswahl und Kategorien

Von den Kinderzeichnungen sollten für das Buch in erster Linie all jene in Frage kommen, bei welchen gut erkennbar war, was die Kinder ausdrücken wollten.

Viele Zeichnungen wiesen denselben oder einen ähnlichen Bildinhalt auf. Meine Wahl fiel in diesem Fall auf jene Zeichnung, die mich von der Wirkung her mehr angesprochen hat bzw. die mir für das Buch passend schien. Es handelt sich also um eine subjektiv getroffene Wahl meinerseits. Als ich zu den einzelnen Kinderzeichnungen in einem nächsten Schritt das entsprechende Foto suchte, schieden wiederum einige Zeichnungen aus, da mir das entsprechende Fotobild dazu fehlte. Schliesslich, mit einem weiteren kritischen Blick über die auserlesene Bildauswahl, hatte ich die Sammlung für das Buch zusammen.

Die ausgewählten Bilder habe ich in einem weiteren Schritt entsprechend ihres Bildinhalts in Kategorien sortiert und geordnet. Entsprechend dieser Kategorien habe ich mir eine sinnvolle Reihenfolge für die Anordnung der Bilder überlegt. Die folgende Tabelle zeigt die Kategorien bzw. Themenbereiche, dessen Nummerierung auch gleich die Abfolge im Buch darstellen. Festhalten möchte ich, dass die unten aufgeführten Begriffe im Buch weder vorkommen noch erläutert werden. Sie dienen mir allein als Organisationshilfe für die Anordnung der Bilder.

1. Zu Hause / Familie	2. Tiere
<ul style="list-style-type: none"><li>❖ Wasser holen</li><li>❖ Kochen</li><li>❖ Haus klettern</li><li>❖ Familie</li><li>❖ Geschwister</li><li>❖ Tv</li><li>❖ Wäsche hängen</li><li>❖ Essen</li><li>❖ Boden wischen</li><li>❖ Holz holen</li><li>❖ Mutter essen</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>❖ Pferd</li><li>❖ Sau füttern</li><li>❖ Haustiere</li><li>❖ Esel</li><li>❖ Ziegen</li><li>❖ Zebu</li></ul>
3. Orte	4. Schule
<ul style="list-style-type: none"><li>❖ Markt</li><li>❖ Bäcker</li><li>❖ Verkaufstisch</li><li>❖ Brücke</li><li>❖ Moschee</li><li>❖ Kirche</li><li>❖ Friedhof</li><li>❖ Joal „le port“ (Hafen)</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>❖ Fahne</li><li>❖ Eingang</li></ul>

5. Fadiouth / Alltag in Senegal	6. Freizeitaktivitäten
<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Hochwasser/Tiefwasser</li> <li>❖ Rote Strasse</li> <li>❖ Brunnen</li> <li>❖ Haare „zöpflen“</li> <li>❖ Mango</li> <li>❖ Kind Rücken</li> <li>❖ Stampfen</li> <li>❖ Kleider</li> <li>❖ Abfall</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Fischen</li> <li>❖ Trommel</li> <li>❖ Tischfussball</li> <li>❖ Reifen</li> <li>❖ Zeichnen</li> <li>❖ Karten</li> <li>❖ Lesen</li> <li>❖ schreiben</li> </ul>
7. Sport	8. Fortbewegung
<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Fussball</li> <li>❖ Kämpfen</li> <li>❖ Schwimmen</li> <li>❖ Brücke springen</li> <li>❖ Seilspringen</li> <li>❖ Klettern Kokosnuss (essen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>❖ Piroge</li> <li>❖ Kutsche</li> <li>❖ Velo</li> <li>❖ Karrette</li> <li>❖ Auto</li> </ul>

### 5.3 Angaben zum Layout

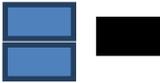
Für die grafische Umsetzung des Buches habe ich mit dem Programm In Design gearbeitet. Das Buchformat ist auf die Massen 210b x 200h festgelegt, es gibt keine Einzüge und der innere Abstand zum Bund beträgt 25 mm.

Aufgrund der Fragestellung sollen die Fotos und Kinderzeichnungen im Vergleich dargestellt werden. Die Bilder füllen die Seiten durch ihr Format nicht vollumfänglich aus, doch achtete ich auf eine einheitliche Linienführung, was die Seitenkanten betrifft. Aus dem heraus ergab sich entsprechend einen Rahmen.

#### 5.3.1 Anordnung der Zeichnungen und Fotos

Bei der grafischen Aufteilung der Zeichnungen und Fotos habe ich darauf geachtet, eine möglichst einheitliche Bildanordnung herzustellen, damit das Auge nicht ständig einen Wechsel erlebt und dadurch von den Bilder abgelenkt wird. Durch Einheit und eine schlichte Darstellung soll die Aufmerksamkeit auf die Bilder gerichtet werden. Aufgrund der Bildformate haben sich folgende Seiten-Layouts ergeben:

Bild-Layout					
Anzahl Seiten	31	16	14	4	4

Foto-Layout					
Anzahl Seiten	4	2	2	1	1

Legende:

 = Fotografie  = Kinderzeichnung

### 5.3.2 Schriftlichkeit

Das Schriftbild erscheint in einer einheitlichen Darstellungsweise, wobei ich die Schrift „Goudy Old Style“ gewählt habe. Die Schriftgrösse bei den Lauftexten beträgt 20 Punkt, bei den Zitaten 13 Punkt. Während die Lauftexte jeweils auf der rechten Seite stehen, habe ich die Zitate grafisch so dargestellt, dass eine Zeile auf der linken und der Rest auf der rechten Seite angeordnet ist.

## 5.4 Angaben zum Druck

Das Buch habe ich in der Druckerei „A4 Druck-Kollektiv“ in Zürich in den Druck gegeben. Ich liess drei Exemplare drucken, wobei einer davon als Testdruck galt.

### 5.4.1 Papierqualität

Bei den Buchseiten handelt es sich um das Papier Inapa Tecno Colour 100g/m<sup>2</sup>. Für den Umschlag wurde Inuit Tactile 300g/m<sup>2</sup> verwendet.

### 5.4.2 Druckkosten

Die Kosten beliefen sich insgesamt auf Fr. 367.00 (für zwei Exemplare).

432 x A4 Farb auf 100g/m <sup>2</sup> Papier:	Fr. 345.60
2 x A3 Farb:	Fr. 3.00
Umschlag A3 Farb auf 300g/m <sup>2</sup> :	Fr. 2.40
2 x Thermobindungen:	Fr. 16.00

## 6 Schlusswort

Wenn ich im Nachhinein zurückblicke und das Buch „Farbiger Alltag in Senegal“ in den Händen halte, wird mir bewusst, dass sich mein Traum von Senegal erfüllt hat. Zum einen habe ich das Land und die Kultur kennengelernt, zum anderen haben die Kinder für mich gezeichnet und mir dadurch viel von ihrem Leben sowie von ihrem Alltag in Senegal aufgedeckt. Nun halte ich ein Buch in den Händen, ein Produkt, in welches ich viel Energie, Zeit aber auch Herzblut reingesteckt habe. Doch dies bleibt die Erscheinungsform und trägt nicht denselben Wert wie der Inhalt. Es ist die Entstehungsweise in Senegal, welche meine Arbeit auszeichnet, nicht das Buch an sich.

Es ist eine grosse Sammlung von Kinderzeichnungen entstanden, aus welcher ich eine Auswahl für das Buch getroffen habe. Während meiner Arbeit kam es mir vor, als ob ich meine Zeit, die ich in *Fadiouth* verbracht habe, erneut durchlebte. Dank den Bildern und Zeichnungen überdauern meine Erinnerungen buchstäblich bildhaft. Und endlos. Die kleinen „Künstlerinnen und Künstler“ haben mir mit ihren Zeichnungen etwas von sich persönlich überreicht, was ich nebst schönen Erinnerungen an unsere Begegnungen, Gespräche, gemeinsame Momente sowie *Augen-Blicke* mit nach Hause nehmen durfte. Wie der Alltag der Kinder ist in Senegal habe ich dank ihrer Mithilfe auf diese Weise in meinem Buch darstellen können, was ich nun – wieder zurück und in meinem Umfeld - mit den Menschen teilen kann.

Mit meiner Arbeit hatte ich sowas wie „mein Projekt“ in Senegal, das mich die gesamte Zeit hindurch begleitet hatte. Während ich mit der Kamera den senegalesischen Alltag der Kinder festhielt, begegnete ich vielen Menschen auf eine persönliche Weise. Es überraschte mich, wie vertrauensvoll und erfreut die Menschen reagierten, wenn ich von ihnen ein Foto machen wollte. Viele dankten mir gar, als ich ihnen das Bild, das ich von ihnen gemacht hatte, zeigte. Und wenn ich davon erzählte, was ich mit den Zeichnungen der Kinder vorhatte, strahlten sie und entgegneten mir: ‘Senegal dankt dir’.

Was an dieser Stelle nicht vergessen werden darf, ist, dass man den unendlich scheinende Zeitaufwand vergisst, der mit so einer gestalterischen Arbeit einhergeht, wenn das fertige Produkt einmal in den Händen liegt. Die aufgebrachte Anstrengung und der geduldige Einsatz für mühseliges Auswählen, Anordnen und Anpassen wird ausgeklammert. Für mich war es eine neue Erfahrung, ein Buch in dieser Art herzustellen und ich muss nicht erwähnen, dass ich hin und wieder - gerade was das Grafische und das Layout anging - an meine Grenzen gestossen bin, was die Geduld anging.

### 6.1 Antwort auf meine Fragestellung

Komme ich auf meine zu Beginn aufgeführte Fragestellung, wie sich der Alltag der Kinder in ihren Zeichnungen widerspiegelt, zurück, kann ich nun festhalten, dass die Lebenswelt deutlich in den Kinderzeichnungen zum Ausdruck kommt. Diese beeinflusst einerseits die Kinder in ihrem Tun und Handeln, formt ihr Umfeld sowie ein Stück weit auch ihr Verhalten, andererseits gestaltet sie den Alltag, was die verschiedenen Aktivitäten und gezeichneten Bildinhalte der Kinder meiner Meinung nach deutlich zeigen. So kennen die Kinder zum Beispiel das Hoch- und Tiefwasser und bauen es in ihr Spiel ein, indem sie sich mit Pirogen vergnügen oder

Miesmuscheln sammeln. Solche Zeichnungen sind entstanden. Die Esskultur, wie sie typisch ist in Senegal – im grossen Freundes- und Familienkreis und alle aus einer grossen Platte essend – wird ebenfalls dargestellt.

Ich habe mich mit dem Lebenswelt-Konzept auseinandergesetzt und verstehe nun, wie es sich auf die Kinder auswirkt und dadurch auch in die Schule gelangt. Dass ich diese Tatsache als Lehrperson zu berücksichtigen habe, aber auch positiv aufnehmen und im Unterricht einbauen kann, erscheint mir logisch und dennoch braucht es die Bewusstheit darüber, die ich durch diese Arbeit auf eine schöne Art und Weise gewonnen habe.

## 6.2 Fazit in Hinsicht auf die Kinderzeichnungen

Lässt man jedes der Bilder für sich sprechen, haben sie eine Wirkung. Im Vergleich zueinander eine andere. Auf die Art und Weise, wie die Kinder gezeichnet haben, auf das zeichnerische Können sowie eine analytische Bildbetrachtung, bin ich in dieser Arbeit bewusst nicht eingegangen. Dies würde eine andere Fragestellung bedeuten.

Betrachte ich die Kinderzeichnungen, erkenne ich vieles, was typisch ist für Kinder. Sie spielen, fahren Fahrrad, füttern (ihre) Haustiere, essen mit der Familie und Freunden, schwimmen, gehen in die Schule und so weiter und so fort. Alltagssituationen, die Kinder normalerweise und für gewöhnlich tun. Bei uns ist es nicht anders. Es fallen auf den Zeichnungen jedoch auch Pirogen ins Auge, Kanu ähnlicher Schiffstyp aus einem Einbaum (vgl. Abbildung 1), oder Töpfe und Kanister, welche auf Köpfen getragen werden. Oder Kinder, wie sie durch übermässig angehäuften Abfallfelder stapfen und ohne jegliche Absicherung auf hohe Palmen klettern. Dinge, die überraschen, da sie für unsereinen nicht alltäglich sind. Die Kultur, wie sie in Senegal herrscht, schlägt sich in den Kinderzeichnungen nieder und die Lebenswelt, also der Erfahrungs- und Handlungsraum der Kinder, kommt in den Zeichnungen in verschiedenen Facetten zum Ausdruck.



Abb.1 Pirogen in Senegal, Port de Joal

## 6.2 Erfahrungen mit den Kindern

Was ich als sehr wertvoll empfunden habe, war, dass ich mit so vielen Kindern in Kontakt gekommen bin. Diese Arbeit hat sicherlich viel dazu beigetragen. Während ich mich mit den Kindern hinsetzte, sie für mich gezeichnet und von sich erzählt haben, ist zwischen uns einen sehr vertrauensvollen Austausch zu Stande gekommen, der ich sehr intensiv erlebte. Obschon ich selbst sehr weltoffen und kontaktfreudig bin, bin ich dennoch überzeugt, dass viele dieser einzigartigen Begegnungen gerade aufgrund der Farbstifte, die ich stets bei mir hatte, auf diese Weise und mit dieser gegenseitig verspürten Nähe entstanden sind. Die Farbstifte schafften mir einen anderen, einfachen Zugang zu den Kindern, als wie ich es bei anderen Reisen erlebt habe. Die Kinder freuten sich sichtlich, wenn sie mir ihre Werke überreichen konnten. Es rührte mich, als der Kreis um mich herum oftmals grösser wurde, wenn ich nur mit ein paar wenigen Kindern am Zeichnen war. Entweder riefen die Kinder selbst ihre Freunde und Nachbarn herbei oder diese stiessen aus eigener Neugier hinzu. Die schönsten Momente für mich waren jene, als ich mich alleine irgendwo hinsetzte und selbst mit dem Zeichnen begann. Es ging nie lange, bis ich von vielen Kindern umgeben wurde.

Mit einigen konnte ich nicht sprechen. Ich verstand ihre Sprache *Serer* nicht und sie konnten kein Französisch. Dann lud ich sie bloss mit Handzeichen zum Zeichnen ein und andere Kinder übersetzten meine Fragen, die ich an sie richtete. Dem gegenüber entstanden spannende Gespräche mit denjenigen, die Französisch sprechen konnten. Dabei erzählten sie mir vielfach sehr viel mehr von sich, als gerade das, was sie zeichneten.

Ich erinnere mich an einen Nachmittag, als vier Jungen auf mich zu gerannt sind und mir einen Topf in die Hände gedrückt hatten. Darin waren Muscheln und Korallengebilde, die der Atlantik an den Strand gespült hatte. 'Die haben wir für dich gesammelt', erklärten sie mir. 'Da du mit uns zeichnest.' Oder ein anderes Beispiel war an einem Abend, als wir beim Zeichnen kaum noch was sehen konnten, da es eindunkelte. Wie jedes Mal halfen mir die Kinder, die Farbstifte sorgfältig in die Farbschachtel zurückzulegen. An jenem Abend fehlten jedoch zwei, die wir im Dunkeln nicht finden konnten. 'Sie werden bei Tageslicht schon wieder auftauchen', beruhigte ich die suchenden Kinder. Am nächsten Morgen klopfte es schon früh an meine Haustür. Ein Junge, der am Vorabend auch gezeichnet hatte, spähte mir durch einen Schlitz in der Tür entgegen. Ich war erstaunt, zumal ich wusste, dass er aus einem anderen Quartier kam, das von meinem ziemlich weit weg war. Als er mir seine Zeichnung reichte, folgten die zwei fehlenden Farbstifte des Vorabends. Ich verstand sofort: Er hatte offensichtlich am vergangenen Abend zu Hause weitergemalt und kam extra schon am frühen Morgen, um mir seine fertige Zeichnung zu geben.

Es gab noch haufenweise solcher Situationen, die mir zu verstehen gaben, dass das Zeichnen für die Kinder eine bedeutungsvolle Rolle eingenommen hatte. Ich erlebte buchstäblich, wie wenig es braucht und dennoch viel bewirkt werden kann. Dies kann ich auch im übertragenen Sinne auf die Sammlung der Zeichnungen festhalten: Es genügte wenig – weder viele Worte, Hinweise oder Anregungen – doch eine grosse Vielfalt sowie Varietät kommen in den Zeichnungen zum Ausdruck, sprich, der vielfältige Alltag der Kinder, wie er in Senegal ist, widerspiegelt sich.

### 6.3 Was ich persönlich mitnehme...

*«Als Lebenskünstlerinnen und Lebenskünstler erzählen die Kinder mit ihren Bildern Geschichten. Und es ist das wahre Leben selbst, das ihre «Kunstwerke» erfüllt.»*

Mit diesem Satz, wobei es sich um ein Zitat von mir handelt, schliesst sich die Bilderreihe in meinem Buch. Es wird von Bildern ausgefüllt. Von Bildern, die den Alltag und das echte Leben spiegeln. Und dieses Leben ist erkennbar auf den Kinderzeichnungen. Ich muss nicht erwähnen, dass man von einer solchen Reise, wie ich sie in Senegal erlebt habe, viel lernt. Viel an Erfahrungen gewinnt und mitnimmt.

Als besondere „geerntete Perlen“, die ich durch diese Arbeit mit mir nehme, möchte ich Folgendes festhalten:

- ❖ Die Zeit selbst, die man sich nimmt und mit Kindern verbringt, ist kostbar. Sie geben einem so viel, wenn man sich auf sie einlässt. In meinem Fall waren es Farbstifte, mit welchen ich einen wertvollen Zugang zu den Kindern erlangt habe. Insbesondere gelang mir dies, indem ich selbst das tat, wozu ich die Kinder ermuntern wollte: Ich setze mich hin und begann zu zeichnen. Dass auch andere (Gestaltungs-)mittel diese Wirkung erzielen, davon bin ich überzeugt. Es reicht, die Kinder daran heranzuführen und sie damit einfach mal machen zu lassen, ohne gross Einfluss zu nehmen. Es überrascht, was dabei entstehen kann.
- ❖ Lebt man selbst eine wertschätzende Haltung gegenüber Kindern und ihrem Tun vor, erfährt man eine Resonanz, die einem dasselbe entgegenbringt. Mit Offenheit sowie ohne Erwartungen das entgegenzunehmen, was kommt, verlangt, sich vollumfänglich zurückzunehmen. Erst dann vermag es einen gar ins Staunen zu versetzen.
- ❖ Es lohnt sich, das Leben hin und wieder durch die Augen der Kinder wahrzunehmen. Sich am Kleinen erfreuen. Sich überhaupt im Klaren zu sein, was man alles besitzt und zum Tun im Stande ist. Kleinigkeiten, wie ein Blatt Papier oder Malstifte können Kinder dazu bewegen, sich in einen Handlungsprozess zu vertiefen und dadurch sich selbst sowie anderen etwas näher zu kommen.

## 7 Quellenverzeichnis

### 7.1 Literaturverzeichnis

Baur, T. (2011): Senegal Gambia Guinea-Bissau. Handbuch für individuelles entdecken. Reise Know-How. Heusenstamm: Wilhelm & Adam.

Jäger, M. (2005). Das Lebenswelt-Konzept. Anwendungsorientierte Kurzzusammenfassung des Konzepts. Zürich: Pädagogische Hochschule.

Kompetenzstrukturmodell. Ausbildungsmodell NOVA 09. PH Zürich, S.4.

### 7.2 Internet

[http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%8Ele\\_de\\_Fadiouth](http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%8Ele_de_Fadiouth), letzter Zugriff: 1.2.2014

### 7.3 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Foto aus Senegal, Joal, Juli 2013

## Eigenerklärung

Hiermit bestätige ich, dass ich die vorliegende Arbeit alleine und ohne Beihilfe verfasst habe.

Kriens, im April 2014

## 8 Anhang

### *Schulsystem in Sénégal*

<b>„La Materelle“ (=Kindergarten)</b>	
1 petite section	2-3
2 moyenne section	3-4
3 grande section	4-5
<b>„L'Elémentaire“ (=Grundschule)</b>	
CI (Cours d'initiation)	5-6
CP (Cours préparatoire)	6-7
CE <sup>1</sup> (Cours élémentaire 1 <sup>ière</sup> année)	7-8
CE <sup>2</sup> (Cours élémentaire 2 <sup>ième</sup> année)	8-9
CM1 (Cours moyen 1 <sup>ière</sup> année)	9-10
CM2 (Cours moyen 2 <sup>ième</sup> année)	10-11
<b>Examen CFEE (Certificat de fin d'étude élémentaire)</b>	
<b>Höhere Stufen</b>	
Collège	4 Jahre
Lycée (→)	3 Jahre
Schliesslich <b>l'Université</b> , für diejenigen, die sich für diesen Bildungsweg entscheiden	

*Was die Original-Kinderzeichnungen angeht:*

Sie erscheinen nicht im Anhang dieser Arbeit, da ich diese als separate Sammlung bei mir aufbewahren möchte.